

Markus Brunnthaler, Eigentümer und Geschäftsführer der Firma Miraplast, spricht im NEW-BUSINESS-Interview über Entwicklungsprojekte, antizyklische Investitionen und den Rest der Welt.

„Angekündigte Revolutionen finden ja bekanntlich nie statt!“

Markus
Brunnthaler,
Eigentümer und
Geschäftsführer
der nieder-
österreichischen
Firma
Miraplast



Herr Brunnthaler, Sie sind als umtriebiger und neugieriger Geist bekannt. Was beschäftigt Sie gerade?

Wir sind immer auf der Suche nach neuen Produktideen. Passend zu meinem Wunsch, vor allem junge Leute zu unterstützen, hat sich letzten Herbst ein ganz wunderbares Projekt mit der New Design Universität in St. Pölten ergeben. Im Studienplan ist Kunststoff als Designmaterial ein Thema. Ich habe daher angeboten, für die Uni einen Gastvortrag zum Thema Kunststoff als Werkstoff zu machen, und die Studenten eingeladen, unser Werk zu besichtigen. Dazu gab es auch eine Projektarbeit, in der die Studenten Designideen entwickeln sollten. Wir haben einen kleinen Wettbewerb daraus gemacht und 13 sehr verschiedene und spannende Einreichungen bekommen. Zwei Gewinnerprojekte konnten wir als Prototyp bereits auf unserer Leadmesse, der Ambiente in Frankfurt, zeigen!

Das klingt interessant! Was bringt die Zukunft noch?

Ein technologisches Zukunftsthema für die nächsten Jahre wird Industrie 4.0 sein. Wir werden dazu an zwei internationalen Projekten teilnehmen, von denen eines bereits genehmigt ist. Ich persönlich erwarte mir sehr viel davon! Die Verknüpfung und Vernetzung von Produktionsanlagen und Prozessen halte ich für ein ganz spannendes Thema. Wir hören immer von der nächsten technologischen Revolution. Ich bin mir sicher, dass wir aus dem Bereich der Materialwissenschaften einiges sehen werden. Im produzierenden Bereich werden es aber wohl die Ansätze der Industrie 4.0 sein, die uns einen bedeutenden Sprung nach vorne bringen. Ob es für eine Revolution reicht, werden wir am Ende sehen – angekündigte Revolutionen finden ja bekanntlich nie statt!

Sind im Zuge dieser Projekte auch Investitionen geplant?

Ja, die sind auch schon sehr konkret! Zusammen mit der NÖBEG habe ich ein Paket geschnürt: Wir werden in den nächsten zwei Jahren in mehrere Spritzgussmaschinen und auch neue Anlagen im Werkzeugbau investieren. Die Finanzierung steht also, und ein Großteil der Anlagen ist schon ausgewählt und bestellt – das Meiste also schon in trockenen Tüchern. Wir sind startklar!



V.l.n.r.: Lena Zach, Edissa Catovic (New Design Universität)

In unserem letzten Gespräch haben Sie uns von Ihren Internationalisierungsbestrebungen erzählt. Wie geht es der Miraplast mit dem Rest der Welt?

Uns geht es sehr gut! (lacht) Ich war im ersten Quartal gefühlt mehr unterwegs als zu Hause. Auf unserer Leitmesse, der Ambiente, konnten wir wieder neue Kontakte knüpfen. So konnten wir vor Kurzem den ersten Testverkauf mit Südafrika abschließen. Wir haben erstmalig auch auf der houseware show in Chicago ausgestellt – da kann man aber noch nichts sagen. Miratech in Dubai war auch auf dem Plan. Bei beiden Engagements besteht aber noch Bedarf, unsere Präsentation zu schärfen. Das war mir jedoch klar. Sehr schwierig gestaltet sich aktuell Russland. Die Sanktionen und der Rubelkurs machen es uns sehr schwer, dort im Geschäft zu bleiben. Der Markt ist aber interessant, und wir werden am Ball bleiben!

VM

www.miraplast.at